

Hummelgauer Heimat Bote

Nr. 141



September 2023

37. Jahrgang



Das Geseeser Glockenhäusla - alt und neu

„Die Glockenleut' - wohnhaft uffm glockenhauß“

Das Geseeser Glockenhäusla und die Sippen seiner Bewohner

Das sog. „Glockenhäusla“ im denkmalgeschützten Ensemble der Geseeser Kirchenburg ist **555 Jahre alt** und erstrahlt nach seiner Renovierung in neuem Glanz. Seine Lebensgeschichte war es wert, gleich in der ersten Nummer des 1988 neu erschienenen Hummelgauer Heimatboten ausführlich dargelegt zu werden.

Sein Geburtsdatum ist im Gebälk des eichernen Glockenstuhls zwischen Kreuz- und Sonnenscheiben als **Inschrift** eingeschnitten: **„anno domi M:CCCC lxxviii auff gricht“** also: im Jahre 1468 aufgerichtet.¹ Ursprünglich war es wohl als Behausung des Torwächters der Kirchenburg gedacht, als Teil der neuen Wehranlage nach dem Hussitensturm des Jahres 1430, und die Bauinschrift bezieht sich auf die Errichtung des Glockenstuhls, der notwendig wurde, als die Unwetter immer wieder den wegen seiner Höhenlage gefährdeten Kirchturm zerstörten, weshalb man bis zur Wiederherstellung des Turmes die Glocken ins „Glockenhäusla“ verbrachte.

Seine erste schriftliche Erwähnung fand es **1692** bei Magister Pfr. Johannes Will in seinem „Teutschen Paradeiß“, wo er schreibt: **„außen auf dem wolverwahrten und mit starcken und hohen Mauern umgebenen Kirchhof die Schul, und einen alten Kasten, welcher hiebevorn von Holtz so künstlich abgebunden gewesen, daß er keines Nagels bedürfft“**.

Pfr. J.G.Adam Hübsch schreibt **1842** in seinem „Geseeser Büchlein“: **„Sein Name deutet darauf hin, dass es dazu bestimmt war, bis zur Erbauung oder Wiederherstellung des Turmes dessen Stelle zu vertreten und die Glocken aufzunehmen [...] Anfangs richtete man ihn [den „alten Kasten“] zu einer Wohnung ein und vermietete ihn an Leute, die ohne Vieh und Feldwirtschaft als Handwerker oder Tagelöhner lebten und nebenbei die Geschäfte eines Todtengräbers besorgten“**. Wir fragen also: Wer wohnte hier?

Eine allgemeine Antwort darauf gibt uns der Geseeser Ehrenbürger Karl Meier-Gesees in seinem Aufsatz „Ein alter Kasten?“ (Frankenheimat Nr.8/1952):

¹ Eine im Jahr 2013 durchgeführte dendro-chronologische Untersuchung des alten Glockenstuhls ergab das Jahr 1472.

„Die verschiedenen Sippen seiner Bewohner sind stets die Glockenleut (Glockenmichl, Glockenkundl, Glockenmaig) gewesen [...] es waren die Sippen der Behaim, Derk, Beer, Großmann, Gebhardt, Hacker und Bauer, die hier hausten. Mesner und Torwarte sind es in vorreformatorischer Zeit, Kirchner und Kantoren nach 1528, Totengräber und Kalkanten seit 1707 gewesen". (kmg)

Die Sippen der Bewohner nach Angabe der Kirchenbücher

Etwas genauere Angaben und Hinweise gibt uns da schon das älteste Kirchenbuch, insbesondere das **Sterberegister 1593 bis 1711**.

Hier die spärlichen Einträge im Sterberegister in chronologischer Reihenfolge:

- Am 1. Sept. **1597** wird „**Peter Beham**“ beerdigt. Er hatte erst 10 Jahre vorher „am Michaelistage **1587** dieses Glockenhäuslein unter Pfarrer Frosch als Tropfhaus erblich gekauft“, u.a. unter der Bedingung „dem Gotteshause gegen Gebühr im Nothfall zu arbeiten und in Nothfällen zum Läuten behülflich zu seyn“. Damit ging das „Glockenhäusla“ vom kirchlichen in den privaten Besitz über.

Peter Behams Witwe Barbara stirbt Ende März **1598** und wird am 1. April begraben.

Wer in der folgenden Zeit des 30-jährigen Krieges (1618 - 1648) im Glockenhäusla wohnte und die Arbeit des Totengräbers bzw. Mesners ausführte, kann nicht eindeutig ermittelt werden. Offenbar waren es über längere Zeit die Sippen der Großmann und Beer (Bär).

- **1606** am 25. Novembris stirbt „**Hans Dork** [Derk?] uffm Glockenhaus bei seiner Schwester“, die wohl dort gewohnt hat.
- **1613** stirbt Otto Maisel („**Otto, spurius Agnes Maislin vffm glockenhaus**“), also: ein unehelicher Sohn der **Agnes Maisel**, die selber im Mai **1617** „vffm glockenhaus zum Gesees“ stirbt.
- **1657** stirbt „**Margaretha Pfaffenbergerin**, weiland Hermann Pfaffenbergers zu Obernsees hinterbliebene Wittib [Witwe], damals aber allhier uffm Glockenhaus wohnhafft, sonst die „Schmidin“ genandt“.
- **1671** „den 29. April ist mit einer predigt in zimlich volckreicher versammlung zur erden bestattet worden **Hanß Großmann** auff dem Glockenhaus allhier“.

Dessen Vater „**Lorentz Großmann**, zum Gesees uffm Glockenhaus“ wurde bereits **1605** beerdigt.

Lorenz Großmann hatte auch eine Tochter namens **Elisabeth Großmann** (*ca. 1600 +1634); diese war verheiratet mit

- **Claus Beer:** (oo 8.5.1632) „Claus Beer allhier mit Elisabeth, weilandt Lorentz Großmanns uffm Glockenhaus Tochter“. Weil diese aber 1634 verstarb, heiratete Claus Beer am 12.1. 1636 in 2.Ehe die Poppenmühltochter Agnes: „Claus Beer, wittber allhier uffm Glockenhaus mit Agneß, Hans Hackers alhier wittib [Witwe] ehelich copuliert“. Diese Ehe war aber nur von kurzer Dauer und kinderlos, weil Claus Beer im gleichen Jahr am 27.7. 1636 verstarb. Deswegen heiratete Agnes 1637 in 3.Ehe den Adam Dannhäuser aus Eichig im Ahorntal: „Adam Thannhäußer weiland Cuntzen Thannhäußers zu Aichig im Ahorntal nachgelassener Sohn mit Agnes, Claußen Beeren seelig weiland allhier hinterlassene Wittib“.

Agnes hatte aus 1.Ehe mit Hans Hacker zwei Kinder:

- *1631 Anna, verh. Bär in Gosen
- *1634 Barbara

Aus 3.Ehe mit Adam Dannhäuser stammen 7 Kinder, von denen die 3 Buben - alle namens Johannes - besonders genannt werden sollen:

- *1638 Hannß, der Ältere, gen. „Groß“, Bauer und Schultheiß in Gesees, 1684 - 1704 Viertelmeister in Gesees
- *1646 Johann, der Mittlere, Söldner u. Schneider in Gesees, 1699 auch Gotteshauspfleger in Gesees
- *1652 Hans, der Jünger, gen. „Bübel“, Bauer in Gesees

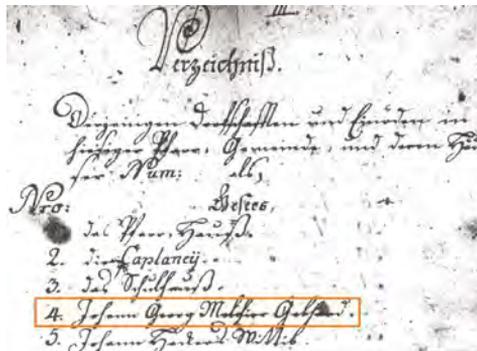
Der Pfarrer schrieb: „die drei Johannes“, das Dorf nannte sie aber „**die drei Hannsen**“; zur Unterscheidung nannte man den älteren Hannsen „Adams Groß“, Hans der Mittlere wurde „Angermann“ genannt und der jüngste war das „Adams Bübala“.

Doch zurück zu den Bewohnern des Glockenhäusleins. Wegen einer Lücke im Kirchenbuch konnte der Übergang von den Sippen der Großmann und Beer zu den nächstgenannten Gebhardt nicht geklärt werden.

Es war nämlich beim Verkauf des Glockenhäusleins (1587) auch die Bedingung gestellt, „das Haus nur an solche Personen zu verkaufen, die dem Pfarrer und den Gotteshausmeistern angenehm sind“; diese mussten sich nämlich „gegen Pfarrer, Gotteshaus- und Schulmeister nachbarlich betragen und Zank und Uneinigkeit meiden“. Des Weiteren war bestimmt: „im Fall das Gotteshaus dies Glockenhäuslein wieder an sich bringen will, es unweigerlich [zu] räumen, jedoch gegen gebührliche Bezahlung aller daran geschehenen Reparaturen“.

Das Glockenhäuslein hatte bei der ersten Vergabe der Hausnummern (um 1806) die HsNr. 4 bekommen.

Ein „Verzeichniß derjenigen Dorfschaften und Einöden in hiesiger Pfarr-Gemeinde und deren Häuser-Nummern“ wurde vom damaligen II. Pfr. Nikolaus Grötsch (2.Pfr. 1777-1808 / 1.Pfr. 1808-1817) auf noch freien Seiten im Kirchenbuch nachgetragen:



Demnach wohnte dort im Glockenhäuslein unter der Hausnummer 4 dann:

- **Johann Georg Melchior Gebhardt**, Tagelöhner in Gesees Nr. 4

Er kam von auswärts, nämlich als Sohn (* ca. 1755) des Herbergers und Tagelöhners Georg Gebhardt in Bühl bei Creußen.

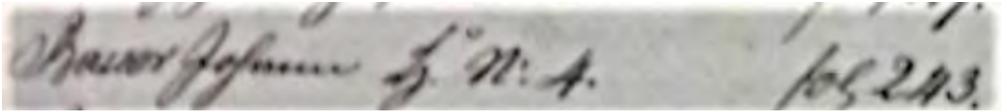
Er war in 1.Ehe verheiratet (oo 1781) mit Christiane Dorn aus Mistelgau, in 2.Ehe (oo 1785) mit Anna Seyferth, Bauerntochter aus Gesees. Sein Sohn Georg (* 1786) verstirbt 1811 an Scharlachfieber in Großweiglareuth.

Joh. Gg. Melchior Gebhardt selbst verstirbt nach **1811**. Es folgen also keine Nachkommen von ihm auf dem Glockenhäuslein in Gesees.

Wir befinden uns mittlerweile in der Zeit, als 1791/92 die markgräfliche Regierung zu Ende ging (1788 wurde zu Ehren des letzten Markgrafen Alexander an der Orgelempore der gekrönte Schild mit dem vergoldeten „A“ angebracht) und unser fränkisches Land - 1792-1806 unter preußischer Herrschaft - schließlich nach dem französischen Intermezzo (1806 - 1810) durch Napoleons Gnaden an die Krone Bayerns übergang.

Nach dieser kurzen zeitgeschichtlichen Orientierung nun weiter zu den Bewohnern des Glockenhäusleins.

Ein weiteres Dokument dazu haben wir im „**Namens-Register über die hospitalischen Zehent-Holden zu Gesees**“ (Hospitalstift Bayreuth) von 1839:



Hier ist auf Seite 243 als zehentpflichtiger Geseeser ein **Johann Bauer** auf der **Hausnummer 4**, (also als Bewohner des Glockenhäusleins) aufgeführt.

Die Suche dazu in den Kirchenbüchern ergab, dass dieser

- **Johann Bauer** am 31.1. 1815 in Forkendorf geboren wurde (gest. 1849) und 1840 die Margarete Frank (*1813) aus Waldau heiratete (d.h. nun verheiratete **Margarete Bauer**) und in Gesees Nr.4 als „**Calcant und Totengräber**“ wohnte.

Seine Eltern/Großeltern waren:

- Der Vater: **Johann Bauer**, geb. 1790 in Birk, „**Totengräber u. Calcant**“ in Gesees Nr.4; die Mutter war Anna Großmann, geb. 1791, gen. „**Agnes**“; die Sippe der Großmann stammt aus Obern-/Unterschreez.
- Großvater **Georg Bauer**, geb. ca. 1759 in Birk, Tagelöhner und Herberger

Nachdem o.g. Johann Bauer bereits 1849 verstarb, ist **1854** in der „**Liste der Grund-Besitzer in der Steuergemeinde Gesees**“ unter der Haus-Nr. **4** die **Margaretha Bauer** als „**Tagelöhners-Witwe**“ eingetragen und als Nachfolger „**Bauer Johann Heinrich**“, der 1841 geborene Sohn, später als „**Totengräber**“ von Gesees genannt.²

11	Bauer Margaretha	Tagelöhnerswitwe	13-14
	Bauer Johann Heinrich	1841	
	in Ofel geboren	Bauer Josef Margaretha	
		" Bauer Margaretha & Margaretha	14 1/2
		1846	1846

² Frdl. Hinweis von Christoph Sperl: Johann Heinrich Bauer, Totengräber in Gesees, wird 1861 als Pate von Johann Andreas Dannhäuser genannt.

Dieser Eintrag wird bestätigt in einer zeitgleichen Quelle, nämlich der „**Concurrenz-Rolle zum Behuf der Gemeinde-Umlagen für die Steuer-gemeinde Gesees im Jahre 1854**“.

Dort sind gleichfalls als Steuerpflichtige eingetragen: die „**Tagelöhnerswitwe Marg. Bauer**“ sowie als Nachtrag: „**nc. Bauer Johann Heinrich**. (nc. = die Abkürzung für „nunc“, d.h. „jetzt“, also der Nachfolger).

Außerdem ist der Grundbesitz mit Flurnummer und Größe beschrieben; also „**Wohnhaus, und Hofraum unter FI-Nr.9 mit 0,04 Tgw.; Dungstätte im Pfarrgarten Schupfe unter FI-Nr.7 mit 0,01 Tgw.**“; darüber hinaus gehörte unter FI-Nr.753 als „**walzendes Grundstück**“ mit **2,95 Tgw** das Grundstück „**Acker mir Wiese im Lindig**“ dazu .

4	Bauer Marg. Tagelöhners Witwe	9	004	Wohnhaus Hofraum
	nc Bauer Johann Heinrich	7	001	Dungstätte im Pfarrgarten
				Ofenraum besetzt
		753	2,95	Acker mit Wiese im Lindig

Die Suche nach den weiteren Bewohnern des Glockenhäusleins gestaltet sich in den Kirchenbüchern als überaus schwierig, bisweilen verwirrend.

Als nächster Anknüpfungspunkt kann ein „**Überlassungsvertrag vom 8.Okt. 1917**“ herangezogen werden. Dort ist beurkundet: „**Margaretha Bauer, Gütlerswitwe in Gesees Nr. 4** [kinderlos] überlässt hiemit an ihre **Nichte Margaretha Bauer, Näherin in Gesees, ledig und volljährig, zu Besitz und Eigentum ihren nachstehenden [...] Anwesensbesitz Hs.Nr. 4 in Gesees [...]**“

Die Namensgleichheit von Übergeberin und Übernehmerin ist verwirrend, in der Urkunde aber so beurkundet. Zutreffend ist auch, dass die Übergeberin Witwe Margaretha Bauer im Volksmund „**die Glockenmaig**“ und die ledige Übernehmerin Margaretha die „**Büttners-Rettl**“ genannt wurden; letztere deswegen, weil sie den Büttnermeister Friedrich Bauer in Altenhimmel³

³ Büttner Fr. Bauer aus Gesees hatte die Bewirtschaftung (Schankwirtschaft) des alten hölzernen Forsthauses im Altenhimmel im Jahre 1896 zugesprochen bekommen.

heiratete, somit eben Margaretha Bauer hieß. Diese wohnten in Gesees im sog. „Krämershäusla“, welches einst an die Bäckerei Opel angebaut war.

In einem **Kaufvertrag vom 14. Febr. 1928** verkaufen die „Eheleute Friedrich Bauer und Frau Margarete Bauer, geb. Roß, Büttnerseheleute in Altenhimmel Nr. 1“ ihr Anwesen Nr. 44b in Gesees an Bäckermeister Hans Opel, Gesees Nr. 44a. Georg Opel erzählte immer vom „**Altenhimmel-Bäsla**“ bzw. der „**Altenhimmel-Tanta**“.

Für unsere weitere Spurensuche ist die Tatsache wichtig, dass die genannte „Büttners-Rettl“ Margarete Bauer eine geborene Roß war.

Meine persönlichen Gespräche mit Nachkommen der sog. „Glockenleut“, nämlich mit Gretel Tischer und mit Frieda Weidenhammer (jetzt wohnhaft in Plösen; sie verkaufte das Glockenhäusla als letzte Erbin an die Gemeinde, s.u.) ergaben, dass ihre Oma

- **Barbara Keller**, geb. 1875 in Gesees Nr.4, eine **geborene Roß** war; sie war verheiratet (oo 1901) mit Georg Albrecht Keller aus Mistelbach.

Sie (Barbara) wohnte mit ihrem Mann als Mesnerin im Glockenhäuslein und war im Volksmund „**die alt Glocka**“. Sie war aber die letzten 14 Jahre ihres Lebens blind, wurde von der „Büttners-Rettl“ mit versorgt, und starb 1963.

Sie hatte noch zwei Schwestern:

Zum einen Margarete (*1872), verheiratete Rühr in der Forstmühle; zum andern noch eine Schwester unbekanntem Vornamens, vielleicht eine Stiefschwester, evtl. die o.g. Margarete Bauer alias „Altenhimmel-Tanta“.



Aus der Ehe Georg und Barbara Keller gingen 3 Kinder hervor:

- **Fritz** Keller oo mit Margarete Bär (3 Kinder: *1932 Berta, verh. Kaiser, *1938 Mathilde verh. Keller und *1941 Horst Keller)
- **Konrad** Keller oo mit Bärbel Täuber (2 Kinder: *1939 Gretel verh. Tischer und *1941 Christl Keller)
- *1901 **Margarete** Keller oo mit Johann Seyferth

- **Margarete Seyferth**, * 1901 geb. Keller, gest. 1985., Mesnerin
Sie war verheiratet mit Johann Seyferth (*1904 +1980) aus Gollenbach;
Margarete Seyferth war **die letzte im Glockenhäuslein wohnende Mesnerin**.

Aus der Ehe gingen 2 Kinder hervor:

- Frieda *1938 verh. Weidenhammer, wohnhaft in Plösen
- Bernhard (*1932 +1984)



19xx: Margarete und Johann Seyferth
mit Sohn Bernhard



1968: Margarete u. Johann Seyferth
mit Tochter Frieda u. Enkelkind

Im Jahr 1934 erbte die Familie Seyferth das Glockenhäusla. Zunächst versah aber den Mesnerdienst noch die Mutter Barbara Keller, geb. Roß (+1963), bevor die Tochter Margarete Seyferth, geb. Keller zuständig war.

1970 hat die Mesnerin Margareta Seyferth ihrem unverheiratetem Sohn Bernhard das Glockenhäuslein überschrieben.

Nachdem Bernhard 1984 und seine Mutter 1985 verstorben sind, und seitdem das Haus unbewohnt und ungenutzt blieb, stand es zum Verkauf an.

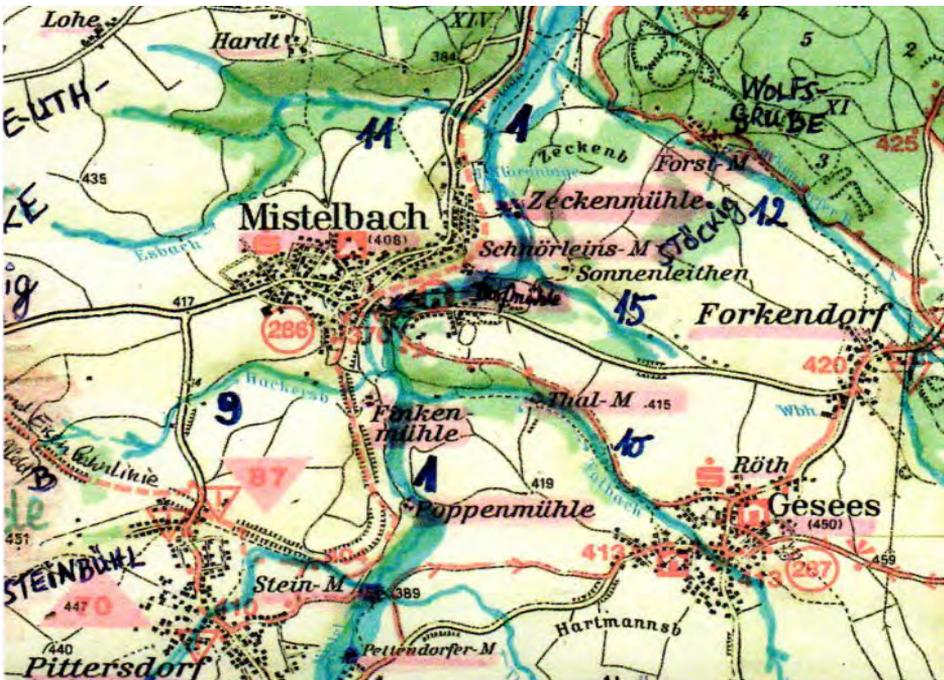
1990 verkaufte die in Plösen verheiratete Tochter Frieda Weidenhammer das Glockenhäuslein zunächst an die politische Gemeinde Gesees, die es für den letztendlichen Besitzer, die evang. Kirchengemeinde zwischenfinanzierte. Auf diese Weise ist das „Geseeser Glockenhäusla“ nicht in fremde Hände geraten und ruht nun - im Alter von 555 Jahren bald neu renoviert und mit neuer funktionaler Bestimmung - wieder im Schoß der Geseeser Kirche.

II. Mühlen im Bereich der VG Mistelbach

Im Hummelgau gab es einmal recht zahlreiche Wassermühlen, die bis zum letzten Jahrhundert das **Wasser der Mistel** mit ihren Zuflüssen als natürliche Antriebskraft nutzten. „Dabei handelte es sich meist um kleinere oder mittelgroße Betriebe, deren Besitzer neben der Mühle oft noch eine Landwirtschaft betrieben, weil sie von ihrem Ertrag allein mit ihren Familien nicht leben konnten.“ (Lit. 1: Irmgard Dämmrich)

Da schon damals wie auch heute Großbetriebe die kleineren schluckten, mussten vor allem Anfang des letzten Jahrhunderts und vor und nach dem 2. Weltkrieg viele Mühlen schließen. Eine Entschädigung bei einer Stilllegung versprach sogar noch einen Gewinn.

Frau Annemarie Leutzsch hatte bereits 1996 im HHB Nr. 32 über die Hummeltaler Mühlen berichtet: also über die **Stein-, die Schützen-, die Neu-, die Moritzmühle und die Pettendorfer Mühle** im Gemeindebereich. Diese werden jetzt nicht mehr erwähnt.



Mistelbacher Mühlen: Ausschnitt aus „Fritsch Wanderkarte“, coloriert von H. Pfaffenberger (Ziffern in Karte: 1 = Mistel, 9 = Hackersbach, 10 = Funkenbach/Talbach, 11 = Hermannsbach mit Zufluss Esbach, 12 = Forkendorfer Bach, 15 = Sonnleithenbach)

Die **Mistelbacher Mühlen** möchte ich nun nacheinander flussabwärts beschreiben, beginnend mit der Poppen-, dann die Finken-, die Dorf-, die Schnörleins- und die Zeckenmühle:

1. Die **POPPENMÜHLE**, Hs.Nr.1 (auch **Bärnmühle** oder **1398 „Permul“** genannt) Die frühere Lehengrundherrschaft lag in Gesees, fr. war sie auch dortiges Pfarrlehen, die Gemeindeherrschaft liegt seit dem 18.Jt. bei Mistelbach, sie ist eine Einöde mit 9/1822; 11/1950; 7/1961 und 3 Bewohnern 1970.

(nach Lit. 2: Richard Winkler).

Dabei handelte es sich um eine **oberschlächtige Mühle** mit **Mahl- und Schneidgang**, sie wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg stillgelegt und wurde durch die Mistel angetrieben.

Das **oberschlächtige Wasser- oder Mühlrad** bei allen Mistelbacher Mühlen setzt in erster Linie die potentielle kinetische Energie des Wassers um. Dieses rauscht durch ein Gerinne oder Rohr oben am Scheitelpunkt des Wasserrades auf die Wasserfächer (auch Kästen oder Zellen genannt). Ihr Gewicht treibt das Rad an, und auf der „Rund-Fahrt wieder nach oben“ entleeren sich die Kästen immer wieder. Weil das Wasser **von oben auf das Rad schlägt („Aufschlagwasser“)**, nennt man dieses **Wasserrad „oberschlächtig“**. Die Fallhöhe bei oberschlächtigen Wasserrädern beträgt zwischen 3 und 10 m.



Oberschlächtiges Mühlrad an der Oberen Klängenmühle bei Mistelgau
(Foto v. Joachim Ort, Mühle mit riesigem Rad etwa zu Beginn des letzten Jahrhunderts)

Mittelschlächlige Wasserräder nutzen die Strömung des Wassers, also eher den Druck und Stoß gleichermaßen.

Die älteste Form des Mühlenantriebs sind **unterschlächlige Wasserräder**, die das strömende Wasser erst hochschaukeln müssen. Da das fließende Wasser das Rad unten in Gang setzt, nennt man es „unterschlächlig“.

Anfang des letzten Jahrhunderts wurde dann die Wasserkraft vermehrt genutzt, um **Turbinen** anzutreiben und damit mittels eines Generators Strom für den **Antrieb der Mühlenmaschinerie** zu erzeugen.



Poppenmühle - Portalstein über der Eingangstür Johann Christoph Opel 1899 (Foto H.P. 2021)

Auf den unteren Bildern J.C Opel mit Frau vor der Fahrt zum Bayreuther Wochenmarkt und rechts daneben ein Familienphoto; seit 1955 dort Familie Reinhold Hauenstein; (Bilder von Familie Hauenstein)



Im Lehenbuch von Johann III. von Nürnberg (Lit. 3) wird sie **1398 erstmals urkundlich** erwähnt. Als Besitzer wird dort ein **Kroynat** genannt: *„Walther Kroynat von der Pernmul hat empfangen einen zehenten zu Geygenrewt und in der Oberen Röthh...“*. Das gleiche Lehenbuch berichtet auf S.279 ... *Hans Knaw hat empfangen drey acker zu den Hohenfichten ... zwen acker bey dem Poppenbrunnen...“* und auf Seite 282: *„Hans Czecher vom Geseese hat empfangen... ein akker ob dem poppenbrunn...“*. Dann folgen die Namen *„1484 Cojat, 1520 Vichtenmüller, 1568 Popp (nach ihm wahrscheinlich Namensänderung in „Poppenmühle“), 1624 Seibold, 1689 Seuffert, 1727 Bayerlein, 1847 Opel, 1859 von Hofmann gepachtet, 1888 Opel“* (Lit.1) - so hieß auch der letzte Müller.

2. die FINKENMÜHLE, Hs.Nr.65, jetzt Finkenmühle 1 in Mistelbach
Diese ebenfalls **oberschlächtige Mahl-Mühle** liegt am **Hackersbach**, wurde durch ihn angetrieben und schon vor 1793 stillgelegt. (nach Lit. 1)
Das Lehenbuch des Johann III. nennt sie schon **1418**: *„Hans und Wilhelm Coyan, gebruder, haben semetlich empfangen ire veterlichs erbe, ... item 14 beten der zehent bei der Finkenmul meiner pewnt...“* (Lit. 3, S. 296)
Ihr Vater war wahrscheinlich der bei der Poppenmühle genannte Walther Kroynat - die Familie könnte damit vielleicht auch beide Mühlen besessen haben.

Auch das Landbuch B von 1421/24 (Lit. 4) nennt die Finkenmühle: Auf S.264 steht *„Item ein mul, genant vinckenmul, die hat inn auf dismal hans köyant von dem mistelbecken zu lehen,...sie ist wüst und wirdt der herschaft die fron nit gethan, und doch newsset (nutzet) er die mül...“*. 1421 wird die Finkenmühle noch als intakt bezeugt, während sie im Landbuch des Amtes Bayreuth von 1499 anscheinend vorübergehend aufgegeben wurde, wenn es heißt, sie wurde als *„abgegangen und wust geführt...“*.

Bei Richard Winkler werden für die Finkenmühle 1820/4 Einwohner, für 1950/12 und für 1970/5 Ew. angegeben. (Lit. 2, S. 477)
Weitere Besitzer waren 1552 Fink, 1666 u, 1727 Wagner und 1835 der Webermeister Schiller. (nach Lit. 1)
Während des Baus der Bahnlinie Bayreuth-Hollfeld ist die Mühle 1903 niedergebrannt. Wie fast alle Mühlen am Mistelbach hatte auch sie einen eigenen Zulauf, den Mühlbach.



Finkenmühle: rechtes Bild aus Lit. 10 Finkenmühle
- dort jetzt Fam. Angelika Reuß-Baumann

3. die **DORFMÜHLE** in Mistelbach, Hs.Nr. 57, jetzt Dorf­mühle 1

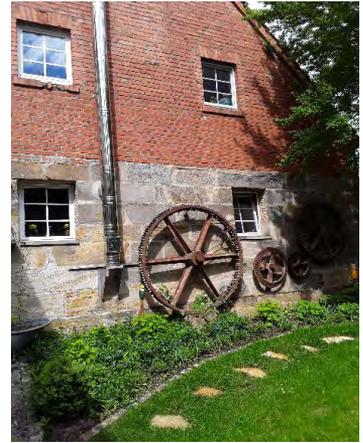
Sie wurde auch **Übeleinsmühle** genannt und ist ebenfalls eine **oberschläch­tige Mahlmühle**. Bis 1980 wurde dort gemahlen, bis die Radgrube 1987 zugeschüttet wurde. (nach Lit. 1)

Sie ist in Besitz der Familie Georg Weydenhammer und wurde 1398 schon im Landbuch A erwähnt: „Hermann Mulner gibt...steuer und frone mit der hacken...“---„Mit diesem Eintrag könnte die Dorf­mühle gemeint sein - mul under dem haus czu Mistelbach...“ (Lit. 5)

Ebenso erwähnt wird sie im Landbuch B, wo es heißt: „Item hans kraws oder menges genant hat inn die mül under dem haws czw mistelbach, ...zu wissen, das der menges starb der herschaft und ein bislein ledig, ... also das dy mül jehrlich tzinst 5 lb walburgis und 5 lb michaelis...“. (Lit. 4)

Auch im Lehenbuch des Johann III. wird eine Mühle genannt, welche die Dorf­mühle sein müsste: „Hans Krawse hat empfangen ein zehentlein zu Lempach (Laimbach) umb drey hofe, darumb er ein wisen geben hat dem Herman Mulner von Mistelpach, genant die kolwisen (1412).

Eine Seite zuvor wird dies bestätigt, wenn es heißt „Herman mulner von Mistelpach hat empfangen die kolwisen bey der müle gelegen...“. (Lit. 3, S. 300)



Mistelbacher Dorfmühle

im Besitz der Familie Georg Weydenhammer (Fotos 2021 v. H.Pfaffenberger)

4. die **SCHNÖRLEINSMÜHLE** in Mistelbach (fr. Hs.Nr. 64, jetzt Schnörleinsmühle 1)

Seit mehr als 200 Jahren ist sie in Besitz der Familie Bär, zur Zeit sind dort die Familien Hans-Wolf und Claus Bär wohnhaft. Wegen ehemaligen Besitzwechseln wurde sie auch mitunter „**Kaupers- und Grunauer Mühle**“ genannt. Es ist eine **oberschlächtige Mahl- und Schneidemühle** mit zwei Rädern (3,60 m u. 3,50 m im Durchmesser), also zwei Mahlgängen, seit 1930 mit einer Turbine und wurde 1956 stillgelegt. (nach Lit. 1)

Sie hatte 1820 noch 6, 1950/9 und 1970 sogar 11 Bewohner. (nach Lit. 2, RW, S.477)

Im Landbuch B von 1421/24 heißt es: „Item 1 tagwerk pey der snarrenmül hat ein lantknecht pis her gehabt.“ (Lit. 4)

Irmgard Dämmrich nennt folgende Besitzer: „1405 Hans Mulner, 1421 Snörl und 1444 Snerrel (von ihnen kommt meiner Meinung nach der Name Schnörleinsmühle); 1457 Grunauer, 1576 Ley, 1597 Bär, 1629 Ley, 1662 Nützel, 1701 Kauper, 1735 Steinlein, 1797 Kannhäußer.“

Auch das Landbuch A erwähnt den Namen „Snerre“, wenn es heißt „Mistelbach hat 2 hofe, 6 selden, 1 mule...und andere Teile des Zehnten waren als herrschaftliche Lehen ...1405 in der Hand...von Fritz Snerre.“ (Lit. 5)

Diesen bezeugt auch das Lehenbuch des Markgrafen Friedrich I.: *"...hat empfangen ein zehentlein zu Mistelbach das er umb Frizen Snerlein kauft hat 1437."* (Lit. 6)



Das Familienbild von Hans-Wolf Bär zeigt seine Großeltern Wolfgang und Margarete Bär und seinen Vater Georg Bär (gen. „Milchschorch“) vor der Mühle

Interessant sind die Aufzeichnungen nach alten Familienpapieren über die Eigentümer, das Aussehen der Mühle und seiner Ländereien, die Georg Regler aus Bayreuth in einem Artikel „Die Schnörleinsmühle und ihre Besitzer“ benennt. (Lit. 7)

Nach Familienbücher-Aufzeichnungen ist die Mühle 1747 bis 1759 in Besitz eines Johann Schramm, der dem Bayreuther Gotteshaus lehenbar war. Nach seinem Tod kaufte der Steinhauergeselle Johann Kauper zu Mistelbach die Mühle am 23.4.1757 für 1350 Florentiner Gulden.

[Anm. Beide Besitzer werden in Lit. 1 leider nicht erwähnt!]

Im Übergabebrief werden alle „Gebäulichkeiten und Grundstücke“ des Anwesens aufgeführt, sowie auch die Zahlungsmodalitäten und Hypotheken erwähnt. *„1792 übergibt Johann Kauper, dessen Frau nach jahrelanger Krankheit gestorben war, die Mühle seinem dritten und jüngsten Sohn Conrad.“* Die beiden älteren Söhne saßen auf der Oberen Klingenmühle bei Frankenhaag, bzw. ein weiterer Johann Kauper auf der Oberwaizer Mühle. Daher also auch der Name „**Kaupersmühle**“.

Die Übergabebedingungen, der „Kaufschilling“ betrug 1540 fl., in der die Abfindungen für die zwei Brüder, für zwei weitere Halbbrüder und eine Halbschwester enthalten waren. Im Übergabevertrag wird auch genau alles Inventar der Mühle, sowie die alljährliche „Ausnahme“ des Vaters aufgeführt. Johann Kauper jun. starb schon 1795. Seine Witwe Margarete, eine geb. Bayerlein von Mistelbach heiratete wegen des „schweren Haushaltens“ einen Friedrich Kannhäuser von der Grunauer Mühle.

Ihm wurde zur Auflage gemacht, die Mühle nach 20 Jahren an Johann Kaupers Tochter Margareta (geb. 5.12. 1794) gegen einen Kaufschilling von 1540 fl. und 11 fl. Leikauf abzutreten. Dies geschah dann 1816, als sie 1817 den Mistelbacher Bauern Peter Baer heiratete (sein Besitz wird in dem Bericht genauestens aufgeführt), welcher 1821 Landmeister der Bayreuther Müllierzunft geworden war. Zusammen hatten sie 7 Kinder, denen er allen ein „für die damalige Zeit nicht unbeträchtliches Heiratsgut mitgeben konnte.“ Ihr jüngster Sohn Johann IV. Baer wurde 1860 Besitznachfolger.

„Um 9000 fl. übernahm er das Anwesen“, inklusive 2500 fl. Jährungskapital an die Eltern. „Der Stamm, den Peter Baer auf der Schnörleinsmühle begründete, hat sich über Johann IV. Baer bis zur Gegenwart erhalten.“ (Lit. 7)



Schnörleinsmühle (Foto H. Pfaffenberger 2021)

5. die **ZECKENMÜHLE** (Hs.Nr. 1)

Sie wurde früher auch **FICHTENMÜHLE** („Zur Mühle bei den Fichten“ in Lit. 8) genannt. Das **oberschlächlige Wasserrad** dieser **Mahlmühle** wurde ab 1925 noch zusätzlich mit einer Turbine angetrieben. Schon 1948 wurde sie stillgelegt. (nach Lit. 1)

Die Zeckenmühle ist „am Mistelbach unterm Zeckenberg gelegen, wohl nach einem Besitzer benannt“. (Lit. 9)

Ihre erste urkundliche Erwähnung erfolgt im Landbuch A 1398: *„Die Fichtmule dienet und fronet mit der hacken und ist Otten Sneiders“*. ... *„Am 2.5.1401 wurde Heintz Totz von der Fichtenmühle mit sechs Acker Feld bei der Mühle belehnt.“* (Lit. 5, S.129)

Im Landbuch B heißt es: *„Fiechtenmüle...Item ein Müil, genant viechtenmüle, ligt in dem ambt zw Peyrreuthe... und tut der herschaft fröne mit der hacken.“* (Lit. 4, S. 264)

„Zu Mistelbach ist geortert die Schoferie, also daß dy Schefer dy schof zu treyben haben durch den furt zwischen den mullen grunaw (Schnörleinsmühle) und vichtenmull, uff dy leyttten über des randers acker...“. (Lit. 4, S.262)

Auch im Lehenbuch Johann III. wird die Mühle erwähnt: *„Heinz Totz von der fichtenmule ...sechs akker feldes gelegen bey der Fichtenmule, ... anno 1401“* oder *„Heinrich Tötsche zu der Fichtenmül gesessen, gelegen bey Mistelbach...1402“*. (Lit.3, S.282/289)

Wenig später erscheint im Lehenbuch des Markgrafen Friedrich I. ein anderer Besitzer: *„Cunz Vichtenmulner von Mistelbach empfängt...ein eckerlein auf der Rewt bey der Fichtenmule gelegen...1429“*. (Lit. 6, S.155)



Zeckenmühle (Bild aus Lit. 10, S.155)



Zeckenmühle (Fotos von H. Pfaffenberger 2021)

Besitzer der Zeckenmühle waren nach Ingrid Dämmrich:

„1398 Ott Sneider - 1401 Totz oder Tötsch - 1437 Vichtenmulner - 1550 Preußlinger - 1551 Zenckl - **1572 Zeck** - 1576 Wölfel - 1607 Hofmann - 1646 Neukam - 1687 Tolhopf - 1804 Rosner - seit 1848 Dörnhöfer“ (Lit. 1)

Wer mehr über die Geschichte alter Mühlentechnik, zum Beruf und zur sozialen/rechtlichen Stellung eines Müllers oder zur wirtschaftlichen Entwicklung des Mühlenwesens wissen will, sei auf den Band 11 aus der Schriftenreihe des Landkreises Bayreuth verwiesen: Rüdiger Bauriedel, „Mühlen im Landkreis Bayreuth - gestern und heute“ (Lit. 10)

Die nicht im Einzugsbereich der Mistel gelegenen Mühlen „**Thalmühle**“, „**Forstmühle**“ und „**Geigenmühle**“ können aus Platzgründen hier nicht beschrieben werden. Dies erfolgt im nächsten Heimatboten.

Literaturangaben (zu Mühlen am Mistelbach):

Lit. 1: **Dämmrich**, Irmgard - „Wassermühlen im Landkreis Bayreuth“, Archiv für Geschichte Oberfranken (AO), Histor. Verein, Band 75, 1995

Lit. 2: **Winkler**, Richard - Bayreuth, Historischer Atlas von Bayern; Teil Franken, Reihe 1, Heft 30 Kommission f. bayr. Landesgeschichte, München 1999

Lit. 3: **Dr. Meyer**, Christian - Lehenbuch Johann III. von Nürnberg, Kap.III. - „Ritter und Knecht auf dem Gepirge, Bayreuth 1896, 2. Bd., in Quellen zur alten Geschichte des Fürstentums Bayreuth

Lit. 4: **Pöhlmann**, Thomas - Landbuch B 1421/24; das Amt Bayreuth im frühen 15. Jahrhundert, Band 9, Rabenstein-Verlag Bayreuth 1992

Lit. 5: **Pöhlmann**, Thomas - Landbuch A 1398; Band 14, Rabenstein-Verlag Bayreuth 1998

Lit. 6: **Aign**, Vereinsbibliothekar - Lehenbuch des Markgrafen Friedrich I. 1421, AO, Band 17, Abteilung „Gepirge“ 1888

Lit. 7: **Regler**, Georg - „Die Schnörleinsmühle und ihre Besitzer“, Ofr. Heimat, Nr. 11/12. Jg., 1955

Lit. 8: **Herrmann**, Franz - Heft „Allerlei“, Bayreuth, wöchentliche Unterhaltungsbeilage zum Bayreuther Tagblatt 1908, 4./5. Jahrgang

Lit. 9: **Ziegelhöfer**, Adam und **Dr. Hey**, Gustav - Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, in AO. Bd. 27, Bth. 1918

Lit.10: **Bauriedel**, Rüdiger - „Mühlen im Landkreis Bayreuth - gestern und heute“; Schriftenreihe des Landkreises Bayreuth, Band 11, 2002, Druckerei Neupert Bayreuth

HERAUSGEBER:

Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)

Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger

ERSCHEINUNGSWEISE:

Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.